

greifen und Verarbeiten einer solchen aktuellen Mitteilung, wie die hier besprochene, konnte Marx seine Methode, die beinhaltet, alle politischen Erscheinungen letztlich auf materielle Ursachen zurückzuführen, zusätzlich bekräftigen. Wenn die Jahre 1850 bis 1852 mit der Niederschrift vor allem der beiden klassischen Arbeiten, "Die Klassenkämpfe in Frankreich" und "Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte", eine besonders herausragende Etappe der Ausarbeitung der Theorie des Klassenkampfes war, so bildet u. a. auch der Artikel "Louis Napoleon und Fould" einen kleinen Bestandteil in diesem Prozeß.

Anmerkungen:

1 MEW, Bd. 7, S. 9 - 107.

2 Siehe dazu MEW, Bd. 7, S. 87/88 und Bd. 8, S. 141.

3 MEW, Band 7, S. 92 und S. 94.

4 "La Voix du Peuple", Nr. 166 und 167, vom 17. und 18. März 1850, jeweils S. 2.

5 Siehe MEW, Bd. 7, S. 92.

6 MEW, Bd. 7, S. 77 - 80.

7 MEW, Bd. 15, S. 374 - 376.

Ingrid Donner

Marx' Unterstützung bei der Entstehung und Verbreitung von Freiligraths Gedicht "An Joseph Weydemeyer"

Joseph Weydemeyer, einer der treuesten Freunde und Kampfgenossen von Marx und Engels, bemühte sich nach seiner Emigration in die USA Ende 1851 mit allen Mitteln um die Herausgabe einer revolutionären Zeitschrift in New York. Er rechnete dabei fest mit der Hilfe von Marx, Engels und anderen Kampfgefährten. Marx erhielt Mitte Dezember 1851 Weydemeyers Bitte um Unterstützung für seine geplante Zeitschrift. Diese Bitte um Mithilfe leitete Marx am 17. Dezember 1851 mit einem Brief von Jenny Marx an Engels weiter. Darin erwähnte Jenny Marx, daß sie "auch in hohem obrigkeitlichen Befehl eben einen Tretbrief an Freiligrath"¹ geschrieben habe.

Weydemeyer legte großen Wert auf ein Gedicht von Ferdinand Freiligrath für seine Zeitschrift. Freiligrath erklärte sich damit einverstanden, so daß Marx am 19. Dezember 1851 an Weydemeyer schreiben konnte: "Freiligrath hat nichts fertig, bevollmächtigt Dich aber, ihn als einen Deiner Mitarbeiter anzukündigen."² So nannte Weydemeyer neben Marx und Engels auch Freiligrath direkt als Mitarbeiter seiner neuen Zeitschrift "Die Revolution".³

Da bis zum Erscheinen der ersten Nummer der "Revolution" am 6. Januar 1852 von Freiligrath noch kein Beitrag in New York eingetroffen war, nahm Weydemeyer ein früheres Gedicht von ihm, "Ein Umkehren. 1792", auf das Titelblatt der zweiten Nummer seiner Zeitschrift⁴, die durch widrige Umstände zugleich die letzte Nummer der "Revolution" war.

Weydemeyer hatte Marx wiederholt wegen eines Gedichts von Freiligrath gedrängt. Marx übermittelte diese Aufforderungen am 27. Dezember 1851 an den Dichter und versuchte gleichzeitig, ihn zu einem neuen Werk zu inspirieren: "Nimm Dir das zu Herzen,

und schmiede ein Neujahrslied an die neue Welt. Ich halte es unter jetzigen Umständen wirklich möglicher, in Versen als in Prosa zu schreiben, sei es pathetisch oder humoristisch. Wenn Du übrigens einmal den Versuch machtest, den Humor, der Deiner afrikanischen Majestät im Privatleben eigen ist, künstlich zu bearbeiten, ich bin sicher, daß Du auch in diesem Genre eine Rolle spielen würdest, denn, wie Deine Frau richtig bemerkt hat, steckt der Schalk Dir hinter den Ohren."⁵ Auch bei persönlichen Zusammenkünften hat Marx darüber mit Freiligrath gesprochen, und am 1. Januar 1852 schrieb er zuversichtlich nach New York: "An dem Freiligrath hab' ich gestern möglichst gehämmert, und er mir versprochen, ein Gedicht bezüglich der neuesten Ereignisse für Dich zu fabrizieren."⁶

Dieses "Hämmern" von Marx hatte Erfolg. Unterstützt wurde Marx' Drängen noch durch neue Nachrichten von Adolf Cluß aus Amerika über bestimmte Vorgänge während der Amerikareise von Gottfried Kinkel zwecks Geldsammlungen für die sogenannte Nationalanleihe einer zukünftigen deutschen Revolution. Am 7. Januar 1852 schrieb Freiligrath darüber an Marx: "Anliegend der Brief von Cluß zurück. Die Klinkelsche Gemeinheit übersteigt wirklich alle Begriffe. Nichts hat mich aber mehr amüsirt, als daß es ihm gelungen ist, selbst den Negern etwas abzupressen. Dies ist eine Sache, die Dich - den Mahren - u. mich - den Mahrenfürsten - unmittelbar angeht. Es ist ein Eingriff in unser Gebiet, den wir strenge rügen u. zurückweisen müssen.

Ich habe diese Nacht von zwei bis sechs Uhr schlaflos gelegen u. mir die Zeit des Consens mit allerlei Einfällen vertrieben, die sich vielleicht noch (wenn auch nicht für den nächsten Steamer) in ein Poem zusammenfügen werden. Ich muß sehen was es gibt. Hoffentlich bringe ich nächste Woche zum Häringsalat eine Reihe von Strophen mit."⁷

Wenige Tage später, ungefähr am 12. Januar 1852, war Freiligrath weniger zuversichtlich. An Marx schrieb er, daß er mehrere bereits fertige Strophen vernichtet habe. Als Grund dazu führte er an: "Die Einfälle, von welchen ich Dir neulich schrieb, sind dennoch zu keinem abgeschlossenen Ganzen gediehen. Ich warf vielleicht ein Dutzend Stanzas aufs Papier, entdeckte aber beim Nachlesen, daß sie fast Nichts, als persönliche Malice enthielten, was doch immer keine Poesie ist. So schmiß ich den Dreck ins Feuer, ohne den Faden weiterzuspinnen. Das Ganze würde vielleicht nicht ohne einiges Verdienst gewesen sein; Bursleskes u. Pathetisches lief durcheinander, u. wenn ich die Sache festgehalten hätte, wäre ich vielleicht auf einen neuen Gang in der Mine meines Schädels gestoßen. Nun ist es auch so gut."⁸

Ganz so ergebnislos war Freiligraths Mühe aber nicht, denn am 16. Januar 1852, also wenige Tage später, konnte Marx einen ersten Beitrag von Freiligrath an Weydemeyer schicken. Es handelte sich um ein Gedicht, das aus 16 achtzeiligen Strophen besteht. Freiligrath nannte sein Gedicht, oder, wie er es bezeichnete, seine Epistel, "An Joseph Weydemeyer". Marx gab Weydemeyer im Begleitbrief zu dem Gedicht ganz konkrete Druckanweisungen und schrieb zugleich noch folgende Hinweise: "Schreib dem Freiligrath einen freundlichen Brief. Du brauchst selbst mit den Komplimenten nicht zu ängstlich zu sein, denn die Poeten sind alle plus ou moins, selbst die besten, des courtoises und il faut les cajoler, pour les faire chanter. Unser Freiligrath ist der liebenswürdigste, anspruchloseste Mann im Privatleben, der unter seiner wirklichen bonhomie un esprit très fin et très railleur verbirgt und bei dem der Pathos 'wahr' ist, ohne ihn deshalb 'unkritisch' und 'abergläubig' zu machen. Er ist ein wirklicher Revolutionär und ein durch und durch ehrlicher Mann, ein Lob, was ich wenigen zuteilen möchte. Nichtsdestoweniger bedarf ein Poet, er mag als homme sein, was er will, des Beifalls, der Admiration. Ich glaube, daß dies im genre selbst liegt. Ich sage Dir das alles bloß, um Dich darauf aufmerksam zu machen, daß Du in Deinem Briefwechsel mit Freiligrath nicht vergessen sollst den Unterschied zwischen 'Dichter' und 'Kritiker'. Es ist übrigens sehr liebenswürdig von ihm, daß er seinen poetischen Brief direkt an Dich adressiert. Ich glaube, daß dies Dir Relief in New York geben wird."⁹

Jenny Marx sandte das Gedicht "An Joseph Weydemeyer" unverzüglich zu Engels nach Manchester; sie bezeichnete es als sehr gelungen.¹⁰

Am 24. Januar (datiert vom 23. Januar) 1852 schickte Freiligrath die Fortsetzung des Gedichts "An Joseph Weydemeyer" nach New York. Wie aus dem Brief Freiligraths an Marx vom 25. Januar 1852 hervorgeht, hatte Marx auch diesen Teil des Gedichts vor der Versendung nach Amerika kennengelernt, da Freiligrath zur Erläuterung einer weiteren Strophe bzw. Stanze, die er nach der Verschickung am 24. Januar gedichtet hatte, bei Marx die Kenntnis des Inhalts der zweiten Epistel voraussetzt. Er zitiert die vorausgehende Strophe nur noch einmal für Marx zur Erinnerung an den Zusammenhang.¹¹

Der Briefwechsel zwischen Marx und Freiligrath zur Entstehung des Gedichts "An Joseph Weydemeyer" zeigt anschaulich, daß Marx nicht nur der Initiator dieses Werkes war, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zu seiner Ausarbeitung und Vollendung leistete.¹² Wilhelm Liebknecht hat viele Jahre später in seinem Lebensabriß und Erinnerungen "Karl Marx zum Gedächtnis" dieser Zeit gedacht. Es war ihm sehr deutlich

in Erinnerung geblieben, welchen Anteil Marx an der Entstehung des Freiligrathschen Gedichts nahm. Liebknecht schrieb: "Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Vers gegen die Revolutions-Propheten in dem berühmten Gedicht Freiligrath's an Weydemeyer fast wörtlich von Marx inspiriert ward, als wir eines Abends mit dem 'Tyrtäus der Neuen Rheinischen Zeitung' zusammen saßen, der ein sehr empfängliches Ohr für brauchbare Bemerkungen hatte, und dieselben meist sofort seinem Notizbuch einverleibte."¹³

Diese Erinnerung Liebknechts nach mehreren Jahrzehnten läßt sich leider insofern nicht konkret auswerten, da der von ihm hervorgehobene Vers aus Freiligraths Gedicht nicht eindeutig zu bestimmen ist. Es könnten damit mehrere Strophen gemeint sein, die den Hauptteil der ersten Epistel von Freiligrath bilden.

Als einen weiteren Beleg für die intensive Unterstützung von Marx für Freiligraths Arbeit an diesem Gedicht ist unbedingt sein Antwortbrief an Freiligrath vom 26. Januar 1852 auf die zusätzliche Strophe zu sehen, die Freiligrath ihm im bereits erwähnten Brief vom 25. Januar 1852 zur Begutachtung vorlegte. Wenn auch Freiligraths Brief an Marx nicht vollständig erhalten blieb, vermittelt er doch einen Eindruck davon, wie sehr er an Marx' Meinung zu dieser neuen Strophe interessiert war. Marx beurteilte diese neue Textstelle vom Gesamtzusammenhang her. Er lobte Freiligrath und äußerte sehr vorsichtig seine Bedenken über die Einfügung dieser Strophe, weil nach seiner Ansicht "kein innre Notwendigkeit für das Hereinziehn Kinkels an dieser Stelle vorhanden ist"¹⁴ und sie den Gegnern nur Gelegenheit gäbe, "sie als Ausdruck persönlicher Geiztheit oder Rivalität aufzugreifen"¹⁵. Folgenden Rat fügte Marx noch hinzu: "Da die Strophe aber sehr gelungen ist und nicht verlorengahn dar, fändest Du sicher - wenn Du anders meine Ansicht richtig finden solltest - Gelegenheit, sie in einem andern Zusammenhang, in einem der folgenden poetischen Briefe einzulegen. Denn die Zeichnung ist allerliebste."¹⁶

Freiligrath hat Marx' Urteil über seine zusätzliche Strophe vollkommen akzeptiert.¹⁷ Doch die Verwendung in einem weiteren Gedicht unterblieb, da Freiligrath sein Gedicht "An Joseph Weydemeyer" nicht fortsetzte.

Marx hatte nicht mit Lob für Freiligrath gespart. Am 26. Januar 1852 schrieb er ihm u. a.: "Da Engels-Weerth die Abschrift Deines ersten Gedichts, das ich ihnen zugesandt, nicht zurückgeschickt haben, konnte ich gestern dem roten Wolff" (Ferdinand Wolff) "nur mit einigen im Gedächtnis behaltenen Reminiszenzen aufwarten, die indes hinreichten, um ihn in einen seiner enthusiastischen Schlaganfälle zu versetzen."¹⁸

Die beiden Teile des Gedichts von Freiligrath "An Joseph Weydemeyer" waren ein wesentlicher Beitrag zur Auseinandersetzung des Bundes der Kommunisten mit der kleinbürgerlichen deutschen Emigration. Die unterschiedlichsten Versuche der verschiedenen demokratischen Fraktionen, durch Geheimbündelei und Verschwörung in Preußen und anderen deutschen Ländern eine neue Revolution hervorzurufen, fanden auch unter den ideologisch noch nicht gefestigten Arbeitern ein gewisses Echo. Der Bund der Kommunisten unter der Leitung von Marx und Engels mußte es zu einer seiner wichtigsten Aufgaben machen, die angeblich revolutionären, aber sehr gefährlichen Intrigen einiger führender Demokraten aufzudecken. Ein Höhepunkt der kleinbürgerlichen Revolutions-spielerei war die Amerikareise Kinkels zur Geldsammlung für eine sogenannte nationale Revolutionsanleihe Ende 1851 bis Anfang 1852. Diese Anleihebewegung bot besonders Ansatzpunkte, die illusionären kleinbürgerlichen Vorstellungen von einer künstlich erzeugenden revolutionären Situation in Deutschland ad absurdum zu führen.

Freiligraths erstes Gedicht war gegen diese Bettelei Kinkels in Amerika gerichtet. Er verurteilte eindeutig dessen kleinbürgerliche Vorstellungen und abenteuerliche Unternehmungen. Er sprach Kinkel das Recht ab, im Namen der deutschen Nation zu sprechen und vertrat die von Marx und Engels entwickelte These, daß eine neue Revolution in Deutschland erst dann beginnen wird, wenn zuvor eine entsprechende Situation in der gesellschaftlichen Entwicklung herangereift ist.

Im zweiten Teil seines Gedichts schilderte Freiligrath, ausgehend von seinem zufälligen Zusammentreffen mit dem Dichter Hans Christian Andersen während seines ersten Englandaufenthaltes, den unterschiedlichen Entwicklungsweg einst befreundeter Dichter. Freiligrath stellte seinen Weg, den Weg eines revolutionären Dichters, den Weg einer Angleichung an die konservativen Kräfte gegenüber. Außerdem äußerte er sich sehr kritisch gegen eine angeblich höhere Warte, die einige Dichter innerhalb der Klassenauseinandersetzungen für sich beanspruchten. Der Einfluß von Marx auf Freiligrath ist in dieser Aussage unverkennbar. Freiligraths spätere Entwicklung ließ ihn von dieser eindeutig parteilichen Haltung als Dichter in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen jedoch immer weiter abrücken. Das kam z. B. 1856 in seinem erneuerten freundschaftlichen Verhältnis zu Kinkel zum Ausdruck.¹⁹

Der Herausgeber des Freiligrath-Briefwechsels mit Marx und Engels, Manfred Häckel, hebt in seinem Vorwort hervor, daß die beiden an Weydemeyer gerichteten Episteln zu den bedeutendsten Gedichten Freiligraths gezählt werden müssen. Durch ihre satirische

Schärfe, durch die richtige politische Orientierung und auch durch ihre vollendete künstlerische Gestaltung zählen sie zu den besten politischen Dichtungen dieser Zeit.²⁰ Sie hätten für Freiligrath einen möglichen Weg der Weiterentwicklung als politischer Dichter unter den veränderten historischen Bedingungen bedeuten können. Aber auch durch mangelndes Verständnis für theoretische Grundfragen des dialektischen Materialismus und der marxistischen politischen Ökonomie blieb dieses Gedicht "An Joseph Weydemeyer" Endpunkt der Entwicklung Freiligraths als politischer Dichter, als Dichter des Proletariats überhaupt.²¹

Marx hatte sich nicht nur an der Entstehung des Gedichts von Freiligrath aktiv beteiligt, er bemühte sich auch intensiv um seine Veröffentlichung. Bereits bei der Versendung des ersten Teils an Weydemeyer am 16. Januar 1852 legte er großes Gewicht auf eine gute drucktechnische Gestaltung in der Zeitschrift "Die Revolution". Marx forderte von Weydemeyer: "Laß das Gedicht sorgfältig abdrucken, die Stanzas durch gehörigen Zwischenraum getrennt, und das Ganze so, daß Du den Raum nicht sparst. Die Gedichte verlieren sehr, wenn sie eng und ineinandergekeilt abgedruckt werden."²² Inzwischen aber hatte "Die Revolution" aus finanziellen Gründen ihr Erscheinen eingestellt. Es waren nur Nr. 1 am 6. Januar und Nr. 2 am 13. Januar 1852 erschienen. Zu dieser Zeit hätten die umfangreichen Bemühungen von Marx und Engels zur Gestaltung dieser Zeitschrift erst im vollen Maße wirksam werden können. Weydemeyers Unternehmen wurde nicht zuletzt ein Opfer seiner überhasteten Herausgabe. Sicher aus Verdruß über diesen mißglückten Versuch wurden Marx und Engels aus Amerika auch nicht unverzüglich vom Mißerfolg unterrichtet.

Inzwischen versuchte Freiligrath selbst, sein Gedicht in Deutschland zu publizieren. Er wollte den ersten Teil seinem Verleger Cotta nach Stuttgart zum Abdruck in der "Allgemeinen Zeitung" (Augsburg) oder im "Morgenblatt für gebildete Leser" (Stuttgart) senden. Es schien ihm aber ratsam, das Gedicht mit einer entsprechenden Einleitung anzubieten. Wegen solcher einleitender Worte wandte er sich am 20. Februar 1852 an Marx und bemerkte dazu: "Willst Du dieselben nicht bis morgen früh rasch aufs Papier werfen? Du kennst einmal durch Engels' jüngste Mittheilungen die Fakten genauer, als ich, u. dann (muß ich gestehen) habe ich auch nicht Routine genug, um, unter der Maske eines zufälligen Correspondenten, ein Gedicht von mir selbst als ein fremdes vorzuführen. Schreib' also die paar Sätze (Kinkel, Kossuth, 'die Revolution', das Gedicht) bis morgen auf, damit ich sie alsbald an Cotta, dem ich ohnehin zu schreiben habe u. der meine eigne Einsendung immer am besten respectirt, abschicken kann."²³

Cotta machte von diesem Angebot Gebrauch und druckte das Gedicht mit der Einleitung im "Morgenblatt für gebildete Leser", Nr. 10 vom 7. März 1852, ab.

Die einleitende Korrespondenz hat folgenden Wortlaut:

"Liverpool, Ende Februar. Freiligrath gegen Kinkel.

Das jüngste amerikanische Dampfschiff hat verschiedene Nummern einer seit kurzem zu Newyork neu erscheinenden deutschen Zeitung, 'Die Revolution', mit herübergebracht, deren eine ein Gedicht Freiligraths gegen Kinkel, oder vielmehr gegen die von Kinkel in den Vereinigten Staaten betriebene deutsche Anleihe, enthält. Die Verse sind mehr als persönliche Invektive, es tritt in ihnen Fraktion gegen Fraktion auf, und wir halten sie darum, zur Beurtheilung der Spaltungen und Parteilagen unter den Emigranten, für hinlänglich bedeutsam, um sie Ihren Lesern nachstehend mitzutheilen. Viele der letzteren wird es überraschen, wie gerade die extreme revolutionäre Partei es ist, welche Maßregeln, wie die jetzt von Kinkel beliebten, auf's Schrofste und Entschiedenste desavouirt, und wie eben diese Partei über die Ereignisse der letzten Monate mit humoristischen Gleichmuth sich hinwegsetzt. Vielleicht denkt sie wie Guizot, der bekanntlich gleich nach dem 2. December geäußert haben soll: 'Le coup d'état, c'est le triomphe complet et définitif du socialisme!' und dann läßt sich allerdings begreifen, warum sie mit anscheinender Rathlosigkeit in die Faust lacht, während überall sonst im demokratischen Lager Weinen und Wehklagen ist.

Das Gedicht wird übrigens, trotz einer Menge lokaler (Londoner und Newyorker) Anspielungen, allgemein verständlich seyn. Einzig zu bemerken wäre vielleicht, daß Kinkel, der zuerst in den nördlichen Staaten als Abolitionist auftrat, dann jedoch (den neuesten Nachrichten zufolge) in den südlichen aller Gemeinschaft mit den Gegnern der Sklaverei entsagte, zu Detroit und anderswo auch Neger-Meetings für seine Anleihe abgehalten hat.

Sollte Freiligrath den in diesem ersten Briefe angedeuteten Plan ausführen, und sollten seine späteren Briefe an den Redakteur der 'Revolution' (irre ich nicht, so war Joseph Weydemeyer früher Mitherausgeber der zu Frankfurt am Main selig entschlafenen 'Neuen deutschen Zeitung') ebenfalls von allgemeinerem Interesse für die Heimath seyn, so werde ich, mit Ihrer Erlaubniß, gelegentlich fortfahren, sie Ihnen, ganz oder im Auszuge, mitzutheilen. Das Schauspiel ist gewiß ein eigenthümliches: ein deutscher Dichter, der, dem Vaterlande gezwungen fern, dennoch die wechselnden Erscheinungen desselben treu im Spiegel seiner Verse auffangen will, um sie - nicht der Heimath oder dem Lande, das ihm

ein Asyl gewährt, nein, um sie dem neuen Deutschland jenseits des Oceans, um sie den Landsteuten von der Mündung des Hudson bis zu den Blockhäusern des fernen Michigan in bunter Reihe vorüberzuführen. Daß er nicht bloß negierend und dreinschlagend, daß er nicht selten auch freudig anerkennend dabei verfahren werde, dafür scheint mir, so weiß ich sie aus seinen Gedichten und vom Hörensagen kenne, die Natur dieses Dichters zu bürgen."

Manfred Hsackel nahm in seine Edition des Briefwechsels von Freiligrath mit Marx und Engels diese einleitenden Worte auf²⁴, bemerkte aber dazu in seiner Einleitung, daß es ungewiß und heute nicht mehr nachweisbar sei, ob Marx selbst oder jemand aus dem Freundeskreis von Marx der Verfasser ist.²⁵

Es gibt aber eine Reihe von Fakten, die mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen lassen, daß Marx der Autor dieser einleitenden Worte gewesen ist. Dazu gehören sowohl die bereits nachgewiesene geistige Urheberschaft von Marx als auch sein Beistand bei der Ausarbeitung des Gedichts. Ein weiterer Beleg sind die besonderen Bemühungen von Marx für die Veröffentlichung des Gedichts in den USA und seine Unterstützung der Publizierung in Deutschland. Außerdem läßt der Inhalt der Einleitung im "Morgenblatt", d. h. die genaue Kenntnis der Zusammenhänge, auf Marx oder einen seiner engsten Freunde als Verfasser schließen. Es läßt sich aber auch aus der äußerst knappen Zeitspanne, die zur Abfassung der Einleitung blieb, da Freiligrath sie bereits am folgenden Tage haben wollte, schließen, daß es schwierig gewesen wäre, einen Dritten damit zu beauftragen. Es ist erwiesen, daß Freiligrath am 24. Februar 1852 den ersten Teil seines Gedichts mit der Einleitung an Cotta geschickt hat.²⁶ Daraus läßt sich ableiten, daß die Korrespondenz zwischen dem 21. und 24. Februar 1852 entstanden sein muß.

Die These der Autorschaft von Marx wird ebenfalls durch den Stil gestützt; dieser weist eindeutig auf Marx hin. Das im Text aufgenommene Zitat von Guizot wurde von Marx nicht nur hierfür verwandt. Bekannt ist es aus seinem Werk "Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte". Marx hatte es im VII. Artikel dieser Schrift verarbeitet²⁷, den er am 25. März 1852 an Weydemeyer nach New York sandte²⁸. Aber auch in seinem Briefwechsel fand dieser Ausspruch Verwendung. Er ist in Marx' Schreiben an Ferdinand Lassalle vom 23. Februar 1852 enthalten.²⁹ Die Entstehungszeit dieses Briefes konvergiert mit der Entstehungszeit der einleitenden Korrespondenz.

Als ein weiterer, nicht unwesentlicher Beweis für die Autorschaft von Marx muß Freiligraths Brief an ihn vom 13. März 1852 angesehen werden. In diesem Brief teilte Freiligrath mit, daß Cotta ihn vom Abdruck der Epistel im "Morgenblatt" unterrichtet hat. "Sage: abgedruckt worden ist! Also doch wohl das ganze Gedicht zusammen der Einleitung mit dem Schloßgesicht! Das ist wirklich ein Trost nach dem theilweisen Abblitzen des Schusses in New York!"³⁰ Cottas Brief an Freiligrath ist am 8. März 1852 datiert worden. Freiligrath hatte also Marx unverzüglich den Abdruck des Gedichts mit der Einleitung mitgeteilt.

Aus der Summe dieser verschiedenartigen Beweise kann mit ziemlicher Sicherheit Marx als Verfasser dieser einleitenden Korrespondenz bestimmt werden.

Obwohl Freiligraths Gedicht bereits im "Morgenblatt" veröffentlicht worden war, legten Marx und Engels großen Wert auf seine Edition in Amerika. Sie hofften auf ein Wiedererscheinen von Weydemeyers "Revolution". Marx sandte ihm dafür die Fortsetzungen seines "18. Brumaire des Louis Bonaparte". Als Weydemeyer nach vielen Schwierigkeiten dieses Werk von Marx im Mai 1852 als erstes Heft von "Die Revolution. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften" drucken lassen konnte, schrieb ihm Engels mit Zustimmung von Marx, der sich gerade bei Engels in Manchester aufhielt, am 11. Juni 1852: "Lieber Weydemeyer, Wir haben das 1. Heft der 'Revolution' erhalten, hatten aber immer noch gedacht, Du würdest es möglich machen, das Gedicht von Freiligrath über Kinkel noch hineinzubringen, was die Kosten doch nicht sehr gesteigert haben kann."³¹ Im selben Brief heißt es weiter: "Da das zweite Heft ausschließlich die Freiligrathschen Gedichte bringen soll, so wird es gewiß schon gedruckt sein. Diese Sachen, besonders das Kinkelgedicht, dürfen keinen Moment länger aufgeschoben werden als unvermeidlich. Eigentlich hätte dies Ding schon in irgendeiner Weise herauskommen müssen, als Kinkel nach New York zurückkam; aber je länger es liegt, desto mehr verliert es an Aktualität, und auch die am meisten für die Ewigkeit geschriebenen Sachen haben eine gewisse Zeit, wo sie besonders gut sich rentieren und wo sie am zeitgemähesten sind."³² Marx hatte auch Cluß die Veröffentlichung in den USA als einen wichtigen politischen Auftrag nahegelegt. Um den 10. Mai 1852 hatte er ihm geschrieben: "Wenn Ihr das Freiligrath'sche Gedicht nicht drucken lassen könnt, so gebt es nur irgendeinem Blatt nach Eurem Gutdünken. Wenn wir als Partei nicht schlagfertig uns dazustehen bemühen, so werden wir immer post festum kommen ..."³³

Dieser Hinweis auf die politische Bedeutung des Gedichts gegen Kinkel verstärkte die Bemühungen von Cluß. Er unterstützte und entlastete Weydemeyer, indem er das

Gedicht in Washington drucken ließ. Es erschien Ende Juni 1852 als zweites Heft von "Die Revolution. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften". Es wurde zu einem wichtigen Beitrag gegen die antikommunistischen Bestrebungen kleinbürgerlicher Demokraten in den USA.³⁴

Marx war sehr daran interessiert, daß das Gedicht von Freiligrath auch unter den englischen Arbeitern Verbreitung fand. Er hatte deshalb mit Freiligraths Einverständnis³⁵ den ersten Teil des Gedichts an Ernest Jones, den konsequenten marxistischen Führer der englischen Arbeiterbewegung, zur Veröffentlichung in dessen Zeitschrift "Notes to the People" gegeben, Jones übersetzte das Gedicht selbst und schrieb dazu eine kurze Vorbemerkung. Darin führte er aus, daß ebenso wie die englische Demokratie auch die deutsche unter einigen phrasendreschenden Politikern leidet, die durch ihr Vorgehen ihrer eigenen Bewegung schaden. Einige dieser Männer würden in Amerika im Namen der deutschen Revolution hausieren gehen und damit die Sache der Freiheit entwürdigen. Dieser Schwindel sei von Freiligrath in seinem Gedicht vortrefflich entlarvt. Jones hob hervor, daß immer mehr solche falschen Idole entlarvt werden und wies auf ähnliche Auseinandersetzungen mit Kossuth und Mazzini hin.³⁶

Ein Heft der Zeitschrift "Notes to the People" mit der Übersetzung von Freiligraths Gedicht sandte Marx an Cluß nach Amerika. Cluß bemühte sich im Mai 1852 um den Abdruck dieser englischen Übersetzung im amerikanischen Wochenblatt "National Era". Er schrieb dazu eine neue Vorbemerkung, die er am 13. Mai 1852 im Brief an Marx als ein Plagiat an Jones bezeichnete. Er hatte Jones' Einleitung zu einem Brief an den Redakteur der "National Era" verarbeitet. Darin führte Cluß nach der Darlegung der Herkunft des Gedichts aus, daß es in den Augen der amerikanischen Öffentlichkeit das revolutionäre Deutschland gegenüber der Anschuldigung verteidigen wird, vergleichbar mit jenen für Geld schreibenden Vereinigungen zu sein, die in letzter Zeit in den USA im Entstehen sind. Das Gedicht sollte somit helfen, falsche Gottheiten zu entlarven und ihnen jegliche Anerkennung zu verweigern.³⁷

Interessant ist auch, daß Marx und Engels verschiedene Gelegenheiten benutzten, um Kinkel selbst von dem Gedicht Freiligraths in Kenntnis zu setzen. Sie unternahmen dies im vollen Einverständnis mit Freiligrath, wie sein Brief vom 13. März 1852 an Marx belegt.³⁸ So wurde Kinkel im Sommer 1852 von Peter Imandt, von dem Kinkel wußte, daß er mit Marx in enger Verbindung stand, nach seiner Meinung über Freiligraths Gedicht gefragt. Kinkel erwiderte Imandt, daß er solche Sachen nicht lese.³⁹ Als sich

Kinkel im Herbst 1852 während einer Vortragsreise durch England auch in Manchester und Bradford aufhielt, versuchten Engels und Georg Weerth, seinen Aufenthalt dort etwas zu stören. Dazu forderte Engels in seinem Brief vom 5./6. November 1852 von Marx: "Vergiß nicht, mir die Exemplare der Gedichte von Freiligrath wegen Kinkel umgehend zu schicken. In Bradford haben wir schon Leute, die ihn auffordern wollen, es vorzulesen."⁴⁰

Die Bedeutung des Gedichts von Freiligrath "An Joseph Weydemeyer" ergab sich aus seiner unmittelbaren Aktualität und seiner besonderen Sprache, vor allem aber aus seinem Beitrag zum Kampf der revolutionären proletarischen Partei gegen die pseudorevolutionäre kleinbürgerliche Emigration. Daß es dieser Aufgabe voll und ganz gerecht wurde, verdankte sein Verfasser in erster Linie seinem Freund Marx. Marx wiederum hatte es ausgezeichnet verstanden, Freiligrath zu diesem Werk zu bewegen und es in Deutschland, den USA und unter englischen Arbeitern bekannt zu machen. Es war die letzte bedeutende Schöpfung Freiligraths in enger Verbindung mit Marx. Wurde in den kommenden Jahren ihre Freundschaft zunächst nicht von ihren unterschiedlichen Lebenswegen berührt, kam es doch auf Grund der weiteren ideologischen Entwicklung von Freiligrath letztlich zum Erlöschen ihrer gegenseitigen Verbindungen. Freiligraths Entwicklung als Dichter des Proletariats war mit seinem Werk "An Joseph Weydemeyer" beendet.

Diese Untersuchungen sind ein Teil der vorbereitenden Arbeiten für den MEGA-Band I/11. Als Folgerung aus den vorliegenden Ergebnissen entstand der Vorschlag, die einleitende Korrespondenz in den Textteil des MEGA-Bandes I/11 aufzunehmen. Damit wird dieser Artikel erstmals in einer Marx-Engels-Ausgabe veröffentlicht werden. Das Gedicht von Freiligrath soll entsprechend den Editionsrichtlinien der MEGA in den Anhang desselben Bandes aufgenommen werden, da eine unmittelbare Beteiligung von Marx an seiner Entstehung nachgewiesen ist.

Anmerkungen

- 1 MEW, Bd. 27, S. 614.
- 2 MEW, Bd. 27, S. 595.
- 3 Ankündigung für: "Die Revolution". In: Turn-Zeitung. Organ des sozialistischen Turnerbundes. New York. Nr. 3, 1. Januar 1852.

- 4 In: "Die Revolution". New York. Nr. 2, 13. Januar 1852.
- 5 MEW, Bd. 27, S. 597.
- 6 MEW, Bd. 28, S. 472. (Aus dem Brief Freiligraths vom 31. Dezember 1851 an Marx geht hervor, daß das Zusammentreffen von Marx, Freiligrath und ihren Freunden am 1. Januar 1852 stattfand. Marx' Nachschrift zu seinem Brief vom 1. Januar 1852 Freiligrath betreffend, muß also am 2. Januar dem Brief zugefügt worden sein.)
- 7 Manfred Häckel: Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels. Berlin 1968 (im folgenden: Häckel). Teil 1. S. 32.
- 8 Häckel, Teil 1, S. 35.
- 9 MEW, Bd. 28, S. 475.
- 10 Siehe Jenny Marx an Engels, (16. Januar 1852). In: MEW, Bd. 28, S. 634.
- 11 Siehe Häckel, Teil 1, S. 36.
- 12 Vgl. auch: Морозова, В. А.: К истории написания стихотворных посланий Фрейлиграта Иосифу Вейдемейеру. In: Научно-информационный Бюллетень сектора произведений К. Маркса и Ф. Энгельса. Москва 10/1963, стр. 59-62.
- 13 Wilhelm Liebknecht: Karl Marx zum Gedächtnis. Ein Lebensabriß und Erinnerungen. Nürnberg 1896. S. 31-32.
- 14 MEW, Bd. 28, S. 484.
- 15 Ebenda.
- 16 Ebenda.
- 17 Siehe Freiligrath an Marx, 28. Januar 1852. In: Häckel, Teil 1, S. 39.
- 18 MEW, Bd. 28, S. 484.
- 19 Siehe Häckel, Teil 1, S. LXXVIII-LXXIX.
- 20 Ebenda, S. LXIX.
- 21 Ebenda, S. LXXIX.
- 22 MEW, Bd. 28, S. 475.
- 23 Häckel, Teil 1, S. 42.

- 24 Häckel, Teil 2, S. 55-56.
- 25 Häckel, Teil 1, S. LXXI-LXXII.
- 26 Siehe J. O. Cottasche Buchhandlung an Freiligrath, 8. März 1852.
In: Häckel, Teil 2, S. 55.
- 27 MEW, Bd. 8, S. 196.
- 28 Siehe Marx an Joseph Weydemeyer, 25. März 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 510-512.
- 29 Siehe MEW, Bd. 28, S. 497.
- 30 Häckel, Teil 1, S. 43.
- 31 MEW, Bd. 28, S. 529.
- 32 MEW, Bd. 28, S. 530.
- 33 MEW, Bd. 28, S. 524.
- 34 Vgl. Karl Obermann: Joseph Weydemeyer. Ein Lebensbild. Berlin 1968. S. 264-265.
- In diesem zweiten Heft von "Die Revolution. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften" erschienen beide Teile des Gedichts von Freiligrath "An Joseph Weydemeyer". Der zweite Teil wurde ebenfalls im "Morgenblatt für gebildete Leser", Nr. 27, 4. Juli 1852, S. 643-644, veröffentlicht. Der Abdruck hatten den Titel "An Joseph Weydemeyer. II." und wurde mit folgenden Bemerkungen eingeleitet:
"Liverpool, Juni. Zweite poetische Epistel an den Redakteur der Revolution. Eine Stockung, welche in dem Erscheinen der Newyorker Zeitschrift 'Die Revolution' eingetreten war, macht es mir erst heute möglich, Ihnen die zweite poetische Epistel Freiligraths an den Redakteur jener Zeitschrift (s. die erste in Nr. 10 des diesjährigen Morgenblatts) zukommen zu lassen. Hoffentlich ist sie auch verspätet nicht ohne Interesse für Sie."
- 35 Siehe Freiligrath an Marx, 13. März 1852. In: Häckel, Teil 1, S. 43.
- 36 Siehe "Notes to the People". London, Nr. 50, 10. April 1852.
- 37 Siehe Cluß an Marx, 13. Mai 1852 (IML/ZPA, Berlin Ms. 1000). - Die "National Era" war ein englisch-amerikanisches Wochenblatt mit einer damaligen Auflage von 20 000 Exemplaren. Das Gedicht erschien in Nr. 282 vom 27. Mai 1852.

38 Siehe Häckel, Teil 1, S. 43.

39 Siehe Marx an Engels, 3. Juli 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 82.

40 MEW, Bd. 28, S. 188.

Manfred Müller

Die vorbereitenden Materialien für Marx' ökonomisches Manuskript von 1861-1863

Von August 1861 bis Juli 1863 schrieb Marx das Manuskript "Zur Kritik der politischen Ökonomie", das seinem theoretischen Gehalt und der Struktur nach als zweiter, allerdings noch nicht in sämtlichen Punkten völlig ausgearbeiteter Entwurf aller vier Bände des "Kapital" anzusehen ist. Als der erste (oder ursprüngliche) Entwurf werden die von etwa Mitte Oktober 1857 bis Ende Mai 1858 entstandenen "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" bezeichnet. Während sie die Grundzüge der Wert- und Mehrwerttheorie von Marx enthalten, ist im Manuskript von 1861-1863 ein so bedeutendes Element seiner ökonomischen Lehre, wie die Theorie von der Durchschnittsprofitrate und der Verwandlung der Werte in Produktionspreise erstmals umfassend dargelegt; werden hier zudem noch eine eingehende Charakteristik der abgeleiteten, verwandelten Formen des Mehrwerts - industrieller Profit, Rente und Zins - gegeben und wesentliche Elemente der Reproduktionstheorie entwickelt, so daß man sagen kann: Marx hat in diesen beiden Jahren seine Wert- und Mehrwerttheorie vollendet.

Nun veröffentlichte Marx in der Zeit, die zwischen den beiden Entwürfen zum "Kapital" lag, nicht nur 1859 sein Buch "Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Erstes Heft" mit Resultaten seiner ökonomischen Studien. Er fertigte von Februar 1859 bis Juli 1861 auch eine ganze Reihe vorbereitender Materialien für das geplante zweite Heft an, das den Untertitel "3. Kapitel: das Kapital im Allgemeinen" tragen sollte. Über den Entstehungsprozeß dieser Materialien sollen hier einige Gedanken geäußert werden.